

Schulform PRIMUS

Ein möglicher Weg zur „Schule für alle“?!

Der Schulversuch PRIMUS startete in NRW 2013 bzw. 2014 mit insgesamt fünf Schulen in Minden, Münster, Schalksmühle, Titz und Viersen - jeweils eine pro Regierungsbezirk. Die folgenden Beschreibungen beziehen sich auf die Umsetzung an der PRIMUS-Schule in Minden.



Antje Mismahl
Schulleiterin
PRIMUS-Schule
Minden

ANTJE MISMAHL

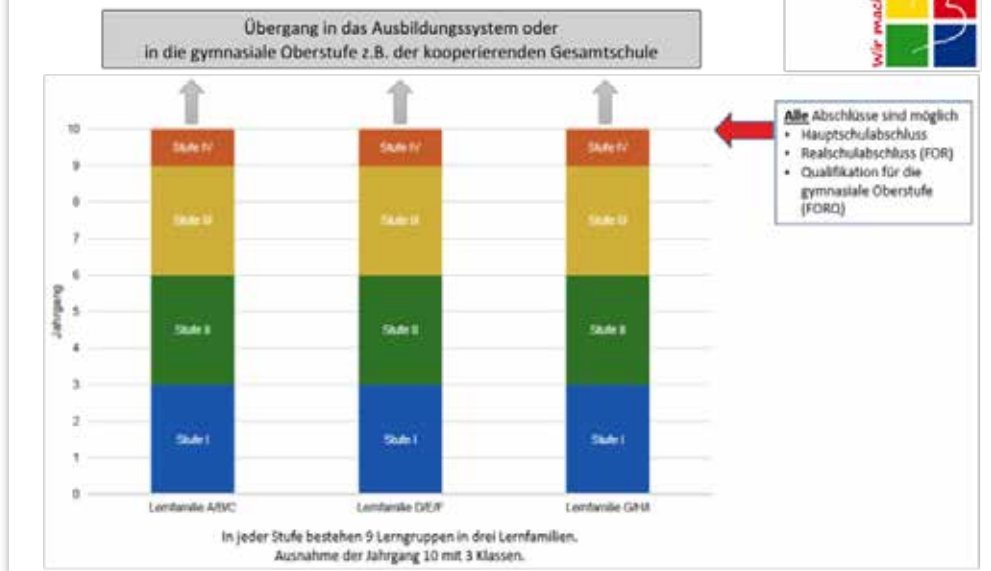
Mit großem Interesse und Begeisterung habe ich das GGG-Magazin „Die Schule für alle“ 1/2021 gelesen. Die vorgestellte Abituruntersuchung NRW 2020 beschreibt wiederholt die Leistung der integrativen Schulen, erfolgreiche Schulkarrieren unabhängig von sozialer Herkunft durch individuelle Förderung zu erreichen. Von besonderem Interesse ist aus meiner Sicht neben den Schulerfolgen und -abschlüssen auch der Blick auf die Schulformempfehlungen am Ende der Grundschule. Die Grundschulempfehlungen werden als ein falsches prognostisches Instrument bezeichnet. Es freut mich, dass ich die Gelegenheit bekomme, in diesem Zusammenhang den Schulversuch PRIMUS vorzustellen - vielleicht als eine mögliche Antwort für den Weg zu „der Schule für alle“.

Start des Schulversuchs

Im Eckpunktepapier¹ werden als Erprobungsziel die Erhöhung der

Chancengerechtigkeit und der Leistungsfähigkeit des Schulwesens durch den Zusammenschluss einer Grundschule mit einer weiterführenden Schule benannt. Außerdem soll erprobt werden, wie stark die Bindung von Schüler*innen der Grundschule an eine solche Schule in der Sekundarstufe I ist und ob es gelingt, Bildungsbiografien ohne Brüche zu ermöglichen. Dabei spielen der schulstufenübergreifende Einsatz und die Zusammenarbeit der Lehrkräfte unterschiedlicher Lehrämter eine besondere Rolle. Im Leitfadens zum Schulversuch werden einerseits spezifische Erwartungen im Hinblick auf die Strukturierung des Lernens formuliert und mit Vorschlägen in methodisch-didaktischer Richtung verbunden. Andererseits wird kein verbindliches Rahmenkonzept für die Schulorganisation vorgegeben.² Dieser konzeptionelle Freiraum wurde an den fünf Schulstandorten unterschiedlich genutzt.

Schulorganisation



Schulorganisation - Jahrgangsmischung

Ein Kernbestandteil des Schulversuchs ist der Unterricht in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen. Die dadurch veränderte organisatorische Schulstruktur hat erheblichen Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung und die Zusammenarbeit der Lehrkräfte, aber ebenso auch auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen. Neben der anspruchsvollen Aufgabe den Unterricht zu öffnen, sind folgende Aspekte als Vorteile zu benennen: Verschiedenheit wird als normal erlebt. Kooperation untereinander wird wichtiger; konkurrierendes Vergleichen entfällt zunehmend. Man kann nach Hilfe fragen, ohne

Angst haben zu müssen, dass dies als Schwäche ausgelegt wird. Kinder eines bestimmten Alters werden von starren Leistungserwartungen befreit – nicht jeder ist in jedem Bereich gleich gut. Kinder erleben den Umgang mit Jüngeren und Älteren, aber auch Gleichaltrigen.

Die Jahrgangsmischung ist bei unserer Schule in drei horizontalen Stufen realisiert. In der Stufe I lernen Kinder aus den Jahrgängen 1, 2 und 3 gemeinsam in einer Lerngruppe. Die Stufe II umklammert die Primarstufe und die Sekundarstufe mit Kindern aus den Jahrgängen 4, 5 und 6 und soll zu einer Entdramatisierung des Übergangs in den Sekundarbereich führen. Auch in der Stufe III arbeiten Schü-

Abbildung 1:
Schulorganisation

ler*innen aus den Jahrgängen 7-9 jahrgangsgemischt.

Die Schule ist aber auch vertikal gegliedert. Darunter versteht sich, dass ein Kind, welches z.B. in die Lerngruppe A eingeschult wird, seine Schullaufbahn bis zum Schulabschluss in der „Säule“ A verbringt. So trifft es beim Wechsel in die Stufe II bzw. Stufe III jeweils auf die ihm bekannten Kinder aus dem Jahr der Einschulung. Im 10. Jahrgang werden die Kinder der Lerngruppen A, B und C in eine jahrgangshomogene Klasse zusammengeführt. Diese Organisation führt zu einem längeren gemeinsamen Lernen über 10 Jahre. Für die Mischung von drei Jahrgängen haben wir uns sehr bewusst entschieden, um den Schüler*innen innerhalb einer Stufe unterschiedliche Erfahrungsmöglichkeiten zu gestatten. Klassisch und vereinfacht kann man an das Modell von Lehrling, Geselle und Meister denken. Die Schüler*innen können in den drei Jahren unterschiedliche Rollen einnehmen – sind zum Beispiel nicht immer der Klassenclown, der/die Jüngste oder auch das Mathegenie. So tragen die höheren Jahrgänge oft mehr Verantwortung im sozialen Miteinander; sie übernehmen die Rolle als Paten und als Experten für die

Lernkultur. Diese Effekte können wiederholt eingeübt werden, wenn die Kinder in die Stufe II und III wechseln. Wir erhoffen uns, die Schüler*innen auf den Weg zu autonomen Persönlichkeiten zu begleiten, die in der Lage sind, sich Wissen selbst zu beschaffen, die in Teams in wechselnden Positionen arbeiten können und die bereit und in der Lage sind in demokratischen Strukturen verantwortlich tätig zu werden.

Zusammenarbeit der Lehrkräfte

In den PRIMUS-Schulen arbeiten Lehrkräfte mit der Lehrbefähigung für die Primar- oder Sekundarstufe, solche mit Gymnasial- und Gesamtschullehrbefähigung und sonderpädagogisch qualifizierte Lehrkräfte sehr wertschätzend zusammen. Ergänzend sind Stellen für Schulsozialarbeit und Fachkräfte im multiprofessionellen Team besetzt. „Die zunehmende Professionalisierung der Lehrkräfte, die einen Blick auf das Gesamtsystem von 1-10 entwickeln und ihre unterschiedlichen Ausbildungen nutzen, um die Arbeit im Multiprofessionelle Team zu befördern, bieten ein professionelles Umfeld, dass die Anforderungen an Schule im Sinne der Schüler*innen förderlich lösen kann. Das gemeinsame Entwickeln von Konzept und Lö-

sungsstrategien ist zielführend.“² Lehrkräfte bilden ein sogenanntes jahrgangsübergreifendes Team (JÜT), welches insbesondere die Unterrichtsentwicklung vorantreibt, aber auch für die alltägliche Pädagogik und Organisation von Klassengeschäften verantwortlich ist. Durch den stufenübergreifenden Austausch der verschiedenen Lehrämter gelingt zunehmend eine Fortführung von didaktischen Ansätzen, Materialien und Methoden über die Schulstufen hinweg. Es entwickeln sich eine Lernkultur mit entsprechenden Ritualen, eine kontinuierliche Raumgestaltung und ein aufwachsendes Rückmeldesystem und Beratungssystem, welche den Schüler*innen eine begleitende Struktur über die 10 Schuljahre bieten.

Erste Erfolge - Haltekraft

Mit der Schulform PRIMUS, die man als inklusive jahrgangsgemischte Langformschule² bezeichnen kann, soll der Übergang von der

Primar- in die Sekundarstufe vereinfacht und eine Bildungsbiografie ohne Brüche ermöglicht werden. Ein zentrales Gelingenskriterium für die Schulform PRIMUS ist also, wenn es gelingt die Schüler*innen bis in den Sekundarbereich zu halten. Wenn also wenige Schüler*innen, die Schule verlassen, um ihre Schullaufbahn an einer anderen Schule fortzusetzen.

Abgesehen von den emotionalen Äußerungen von Eltern,

- dass sie beruhigt sind, ihrem Kind an einer Schule alle Möglichkeiten zu eröffnen,
- dass sie sich nicht spätestens in der 3. Klasse damit auseinandersetzen müssen, welche weiterführende Schule für ihr Kind in Frage kommt,
- ob das Kind mit Freunden weiter zur Schule gehen kann,
- dass sie ihrem Kind Zeit für die individuelle Entwicklung geben möchten,

Schulform Schuljahr	Gy	Ge	Re	Fö	Umzug	Summe
2016/17			2			2 (2,8%)
2017/18	2	2		1	2	7 (9,5%)
2018/19	3		1			4 (5,3%)
2019/20	2					2 (3,6%)
2020/21	1				2	3 (4,3%)

Tabelle 1
Haltekraft an der
der PRIMUS-
Schule in Minden

Abbildung 2
Grundschulempfehlungen bei der Aufnahme 2013/14 sowie 2014/15 (Minden)

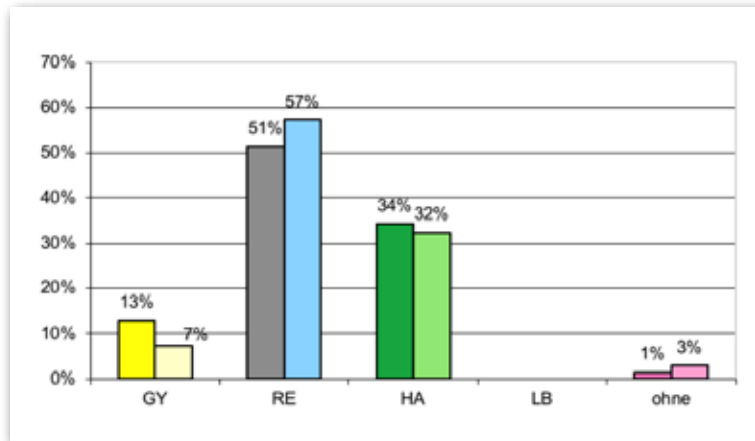
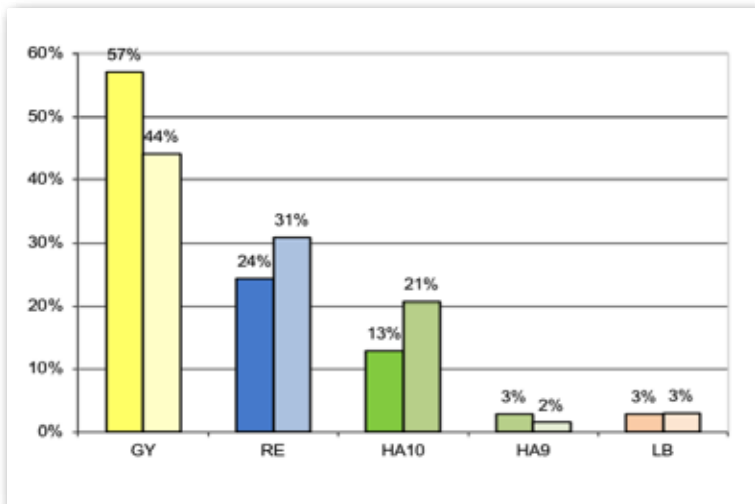


Abbildung 3
Schulabschlüsse in den ZP10 2018/19 sowie 2019/20 (Minden)



zeigen die Daten in den letzten Jahren, dass die Haltekraft an der PRIMUS-Schule Minden sehr groß ist.

Eine genaue Studie der Haltekraft aller PRIMUS-Schulen wird dem Landtag NRW voraussichtlich im Sommer 2021 durch die wissenschaftliche Begleitung vorgelegt. Im zweiten Bericht zum Schulversuch PRIMUS steht der Übergang vom Primar- in den Sekundarbereich im Fokus.

Dazu wurden Eltern- und Schülerinterviews geführt. Außerdem wurde die Professionalisierung gezielter analysiert (Kollegiums- und Schulleitungsinterviews).

Erste Erfolge - Schulabschlüsse

Ebenso wie in der Abiturstudie NRW 2020 für die Gesamtschulen belegen die ersten Abschlussjahrgänge 2018/19 und 2019/20 in Minden ausdrücklich den Erfolg des Schulversuchs PRIMUS und die Unbrauchbarkeit der Grundschu-

lempfehlung. Eine kontinuierliche Ermöglichung von eigenverantwortlichem, von Interesse geleitetem, angstfreiem Lernen, die Förderung individueller Stärken und die Wertschätzung jeder Leistung der Kinder scheint der Schlüssel zu erfolgreichen Schulkarrieren zu sein.

Fazit

In dem Artikel kann nur ein kurzer Einblick in die umfassende Entwicklungsarbeit der Schulform PRIMUS gewährt werden. Dennoch kann die Schulform PRIMUS als eine Strukturalternative in der Bildungsdebatte angesehen werden. Der Schulversuch bietet neue innerschulische Ansätze und Konzepte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung und ist es wert fortgesetzt bzw. erweitert zu werden. Die Schulform PRIMUS kann ein möglicher Anfang für die Umsetzung einer „Schule für alle“ in NRW sein, wie sie mit den Gemeinschaftsschulen in Berlin schon erreicht ist.³ ◀

Quellen:

- ¹ Eckpunktepapier Schulversuch PRIMUS · https://www.schulministerium.nrw/sites/default/files/documents/Eckpunkte_Schulversuch_PRIMUS.pdf
- ² Bericht zum Schulversuch PRIMUS bezüglich der ersten Phase der Begleitforschung 2014-2017 <https://www.landtag.nrw.de/Dokumentenservice/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMV17-930.pdf>
- ³ GGG-Magazin „Die Schule für alle“ 1/2021 · <https://www.ggg-web.de/service/ggg-downloads/category/263-2021-dsfa>